



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

No. 19.

Herausgegeben vom Vorstande.

X. Jahrg.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

In der Postzeitungsliste unter No. 99 eingetragen. Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschliessl. Bestellgeld).

Berlin, den 1. Oktober 1900.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung gratis.

Die 300. Verwaltungsstelle der Krankenkasse für deutsche Gärtner!

Kollegen! Mit Stolz und Genugthuung blicken heute 20 000 deutsche Gärtner auf ein Werk hin, das sie selbst geschaffen haben, ein Werk, das einzig dasteht in seiner Art, sowohl was Fundierung als auch Umfang und Grösse betrifft: Die Krankenkasse für deutsche Gärtner. Wie sie entstanden, wie sie sich entwickelt hat, das brauchen wir an dieser Stelle nicht wiederholen; das ist ausführlich dargestellt in dem bezüglichen Artikel auf Seite 160 der vorigen Nummer dieser Zeitung. Wir wollen hier nur eines thun, etwas, das wir gewissermassen als unsere Pflicht und Schuldigkeit erachten allein schon aus dem Grunde, weil die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung seit ihres Anbeginns auch Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner ist. Wir wollen der Krankenkasse für deutsche Gärtner zu ihrer allgemeinen „Jubelfeier“ an dieser Stelle den Glückwunsch des

Berlin, den 1. Oktober 1900.

Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins darbringen mit der Hoffnung, dass sie sich weiterentwickeln, kraftvoll weitergedeihen möge zum Wohle der leidenden deutschen Gärtnerschaft. Und sollte sie in absehbarer Zeit gleich allen anderen ihrer Schwestern, den freien Hilfskassen, wie es in hohen Regierungskreisen bereits beschlossene Sache sein soll, ihren bisherigen Charakter als freie Hilfskasse einmal aufgeben müssen, nun, so hoffen wir, dass sie in anderer Gestalt weiterleben und -bestehen wird, dass sie auch dann noch vielen deutschen Gärtnern eine Versicherungsstätte bleiben wird zur Linderung leiblicher Not, zur Verhinderung von durch Krankheit hervorgerufenem Elend.

Der „Krankenkasse für deutsche Gärtner“ heute vom Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein ein kräftiges „Grün Heil!“

Hauptvorstand und Geschäftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Redaktion der Allgemeinen Deutschen Gärtnerzeitung.

Die Erhöhung unserer Mitgliedsbeiträge.

Von dem heutigen Tage ab zahlt jedes unserer Vereinsgenossen monatlich 25 Pfennige mehr für seine Organisation und damit für den Zweck der Förderung und Hebung der beruflich - sozialen und wirtschaftlichen Gesamtinteressen des arbeitnehmenden deutschen Gärtnerstandes, der Gehilfenschaft und der Privatgärtner „aller Stände“.

Vom Monat Oktober 1900 ab zahlen wir als Zweigvereinsmitglieder an unsere Hauptkasse monatlich

65 Pfennige, als Einzelmitglieder 75 Pfennige. Für die 10 Pfennige, welche letztere mehr zahlen — wie das ja seit Bestehen des Vereins der Fall ist —, erfolgt jedoch direkte Einzelzustellung der Zeitung, während die Zweigvereinsmitglieder ihre Zeitungen erst in den örtlichen Versammlungen bekommen, da diese in einem Pakete an eines der Vorstandsmitglieder zwecks Verteilung gesandt wird und also die Hauptkasse dafür weniger Porto und Arbeit zu leisten hat. Das Mehr

von 10 Pfennigen der Einzelmitglieder geht eben durch die Mehrarbeit und Mehrkosten der Hauptgeschäftsstelle vollauf drauf, sonach keine Rede davon sein kann, dass die Einzelmitglieder schärfer zur Beitragsleistung herangezogen werden. Im Gegenteil müssen die Zweigvereinsmitglieder weit höhere Opfer bringen. Denen kostet jede Monatssteuer allerorts durchschnittlich wohl 1,00 Mark; denn zu den Beiträgen der Hauptkasse kommen noch monatlich etwa 20-30 Pfg. für die Lokal- und 5-10 Pfennige für die Gaukasse.

Aber das geht nicht anders, das muss sein. Mit einem niedrigeren Monatsbeitrag kommen wir heute unmöglich mehr aus. Wirklich nicht? Nein! Seit wir praktisch eingetreten für Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage — und das ist der Fall seit die Elfstundentagbewegung praktisch in Fluss gebracht wurde —, da können wir mit so kleinen Summen nicht mehr arbeiten, wie vordem, da wir nur erst ein „fachsimpelnder“ Verein waren, bestenfalls gewerkschaftlich ein wenig theoretisierten. Mussten wir die Beiträge gleich um monatlich 25 Pfennige erhöhen? Das kann für den nur einigermaßen klarblickenden Kollegen heute eine Frage überhaupt nicht mehr sein. Wenn diese Erhöhung irgendwann zu einer geeigneten Zeit beschlossen worden ist, dann diesesmal. Denken wir nur an die gleich anderentags von unseren organisierten Prinzipalen in Leipzig gefassten hilflosen Beschlüsse! Wahrlich, es war die höchste Zeit, dass wir zu der Erkenntnis kamen: wir müssen einen grösseren Opfermut bekunden, wollen wir vorwärts kommen, wollen wir die Hindernisse dazu hinwegräumen! Wenn irgend etwas noch geeignet war, die kleinlichen Bedenken zu verscheuchen, wenn irgend etwas geeignet war, uns die Augen darüber zu öffnen, wie es uns ergehen kann, wenn wir neben dem ideellen nicht zugleich auch materiellen Opfermut bekunden, dann doch die wirklich famos Leipziger Beschlüsse. Kollegen! Haltet Euch vor Augen, was daraus vielleicht noch alles entstehen kann, und Ihr werdet gleich mir sagen müssen: Wir müssen noch weit opfermütiger werden, wir müssen unsere Kassenverhältnisse noch weit mehr stärken, als es unser Vereinsstatut verlangt. Wir müssen allzeit gerüstet sein, die Anschläge und Angriffe der unsozial und unhuman denkenden Arbeitgeber zunichte zu machen. Und blicken wir dabei immer wieder auf die „Leipziger Beschlüsse“; diese zeigen uns deutlicher als irgend etwas es vermag, wer, welche Elemente heute das Heft in den Händen haben. Uns kann nichts anderes helfen, nichts anderes schützen und stützen als wir selber, als unsere Organisation mit einer wohlgefüllten Kasse! Möge man sagen, was man will: die Leipziger Beschlüsse predigen es zu deutlich, dass man in den heute leitenden Arbeitgeberkreisen nichts sehnlicher wünscht, als die Vernichtung unserer Organisation. Die Ausrede, man wolle nur die Personen unserer Leitung treffen, ist doch gar zu durchsichtig und naiv, dass man doch glauben muss, man habe es mit Kindern zu thun. Nein! wir erklären uns gerade mit unserer Hauptleitung in allen Grundanschauungen und Aeusserungen solidarisch; sie thut nur das, was wir haben wollen.

Und noch einmal, Kollegen: Die Augen auf; blickt klar um Euch, und unterschätzt nicht die Gefahren und Widerwärtigkeiten, die sich bei unserm Vorwärtstreben entgegenstellen. Seid opfermütig!, eingedenk zugleich des Wortes: Wer uns nicht lieben

mag, der soll uns wenigstens achten, nötigenfalls auch fürchten lernen!

Ein Feigling, der heute unsere Organisation verlässt, heute, da es zum ersten Male gilt, zu zeigen, wie weit die gewerkschaftliche Aufklärung der deutschen Gärtner schon gediehen ist. Ein Verräter an der Arbeitnehmersache, der ihr heute den Rücken kehrt; er hat es niemals aufrichtig mit ihr gemeint.

Dass uns durch die, im Verhältnis zu den zu leistenden Aufgaben, nur mässige Erhöhung unserer Beiträge auch ganz bedeutend erhöhte direkte materielle Vorteile garantiert werden, das brauche ich hier nicht besonders aufzuführen, das kann jeder auf den Seiten 8-12 und 24-28 unseres neuen Statuts nachlesen. Ueberhaupt möchte ich bei dieser Gelegenheit gerade das neue Statut — aber auch den Anhang! — zu eifrigem Studium empfehlen.

Vorwärts, Kollegen, thut Eure Schuldigkeit, werdet nicht müde, Euch zu regen, zu arbeiten für unsere gute und gerechte Sache; werbt Mitglieder mit Rührigkeit, Eifer und Ausdauer; gründet weitere Zweigvereine! Seht Euch nur unsere Krankenkasse an, die heute über 20000 Mitglieder verfügt und in allen deutschen Gauen das Fest ihrer 300. Verwaltungsstelle feiert. „Ihr nach!“ sei die Parole; denn die Möglichkeit, unserem Verband einmal dieselbe Ausdehnung zu geben, ist vorhanden. Arbeiten wir nur dahin, thue nur jeder, was in seinen Kräften steht, dann wird auch dieses Ziel schliesslich erreicht werden. Und denken wir dabei auch daran, was in der schönen Dichtung „Gärtners Frühlingstraum“ — ich möchte sie nennen „das Hohelied vom Werden unserer Organisation“ — der Dichter so packend und treffend hervorhebt:

„Wenn wir erkannt der Einheit Kraft und Stärke,
Dann ehren uns auch andere Gewerke —
Der Bannfluch, endlich, endlich wird er fallen —;
In gleichem Range stehen wir mit allen.
Das Bächlein sprudelt neu, die Quelle rinnt,
Durch Floras Reich weht frischer Frühlingwind!“

Schmidt.

Stimmen über die gegenwärtige Lage.

Zu den Leipziger Beschlüssen des Handelsgärtnerverbandes sowie zu denjenigen, welche der A. D. G.-V. auf seiner V. Generalversammlung in Frankfurt a. M. gefasst hat, haben sich sowohl einige Organe der Fach-, als auch der gewerkschaftlichen, politischen und sozialpolitischen Presse geäussert. Es wird die Mitglieder unseres Vereins zweifellos interessieren, wie man ausserhalb unserer Reihen an den verschiedenen Stellen darüber denkt, und stellen wir deshalb die uns zugegangenen hiermit nachstehend zusammen.

Zuerst wollen wir einen kleinen Rückblick thun auf die

Geschichtliche Entstehung der „Leipziger Beschlüsse.“ Ihren Ursprung haben sie unstreitbar in unserer Elfstundentagbewegung einer- und unseren Bestrebungen zwecks Unterstellung aller Gärtner unter die Gewerbeordnung andererseits. Die sozial modern und fortschrittlich denkenden Elemente der Prinzipalschaft waren in ihrer Zahl noch zu gering, um dem Drängen der grossen rückständigen und sozialpolitisch durchaus unaufgeklärten Masse auf die Dauer standhalten zu können. Es ist uns auch von den verschiedensten Seiten versichert worden, dass selbst von denjenigen

Handelsgärtnern, die für die gehilfenfeindlichen Beschlüsse gestimmt haben, ein grosser Teil es nur deshalb that, »um die Einigkeit in der eigenen Organisation nach aussen hin zu dokumentieren.« Eine Stellungnahme, über die man schliesslich verschiedener Ansicht sein kann, über deren moralische Wertschätzung wir uns heute jedoch nicht streiten wollen.

Das grösste Verdienst zu dem geschaffenen Zustande gebührt allerdings, wie der Artikel »Zur Klärung« in Nr. 17 unserer Zeitung durchaus treffend hervorhob, der Redaktion des »Handelsblattes«, die es nie der Mühe wert gehalten, sich in wirklich eingehend ernster Weise mit der Gehilfenbewegung und deren Bestrebungen zu beschäftigen und der insonderheit unser kraftvolles, planmässiges und zielbewusstes Vorgehen in der »Rechtsfrage« seit jeher die grössten Kopfschmerzen bereitet hat. Wir erinnern nur an unsere Artikel während der ersten Hälfte des vorigen Jahres, gegenüber denen die Redaktion des »Hdlsbl.« derart in die Klemme geriet, dass sie sich nicht anders daraus zu befreien vermochte, als indem sie ihr darauf Nichteingehen damit zu entschuldigen versuchte, dass sie sagte, der von uns angeschlagene »Ton« (!) passe ihr nicht. Genug hiervon; wir können uns sehr wohl in eine Lage hineindenken, in der man etwas verteidigen soll, das absolut unhaltbar ist und dessen Unhaltbarkeit man schliesslich vielleicht schon selbst einsieht.

Am 19. Juli 1900 wurde im Handelsblatt folgender Antrag der Verbandsgruppe Mittlerer Saalekreis veröffentlicht: »Der Verband wolle beschliessen, dass jede Verbindung mit dem A. D. G.-V. bzw. dessen Organ abgebrochen wird und dass kontraktbrüchige Gehilfen im Handelsblatt veröffentlicht werden.« Einen ähnlichen Antrag hatte bereits die Verbandsgruppe Leipzig gestellt, die vor allem diejenigen Gehilfen getroffen sehen wollte, welche sich durch sogenannte »verwerfliche Manipulationen«*) misslieblich gemacht haben.

Die Hauptleitung des Handelsgärtnerverbandes griff diese abnormen Gedanken (vermutlich durch Inspiration unserer einleitend genannten »besten Freundin«) auf und verwertete sie in ihrem auf dem Verbandstage am 6. August erstatteten Jahresbericht**) in zustimmender und unterstützender Form. Demzufolge konnte denn auch der Verbandstag nicht anders, als sich im Prinzip, gleichfalls dafür zu erklären. Von Ohrenzeugen ist uns versichert worden, dass bisher noch bei keinem einzigen Punkte der Tagesordnung eines Verbandtages so heftig debattiert worden ist, als bei diesem. Ueber die »bösen« Gehilfen ereiferte man sich derart, dass für andere wirklich sehr wichtige wirtschaftliche Berufsfragen kaum noch wirkliches Interesse und Zeit vorhanden blieb. Es ist ja so bequem, für eigene Unterlassungs- und Begehungssünden einfach andere verantwortlich zu machen! Und es scheint fast, als erblicke man jetzt in der Hatz auf die »immer anspruchsvoller und rücksichtsloser auftretende Gehilfenbewegung« das beste Mittel zur Werbung neuer Mitglieder. Kein Wunder; denn die ewige Nur-Schutzzollreiterei muss schliesslich auch dem wärmsten Schutzzöllner mindestens langweilig werden.

Die sachlichen und sozialversöhnlichen Ausführungen der Herren Ball und Faiss, die den Verhandlungen unserer Generalversammlung zuvor beigewohnt hatten, ferner diejenigen der Herren Kohlmannslehner, Krampitz und Simgen verhalten nutzlos gegen die (hauptsächlich von unserer »lieben Steglitzer Freundin«) mit Gift und Galle erfüllten grossen Masse, die wütig auf ihren ihr angedichteten »bösen Feind« losschlagen zu müssen glaubte, um sich vor diesem zu »schützen«. »Man fühlte es aus den Reden aller diesen Antrag Befürwortenden heraus, dass sie empört waren über die Angriffe, die in den letzten Monaten in dem Organ der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber gerichtet worden waren«. So lässt sich das Handelsblatt mit Genugthuung aus.*) Nun, es hat auch allen Grund, schadenfroh zu sein; denn es hat die Rolle eines Mephistopheles mit wahrer Meisterschaft gespielt. Und aus jeder Zeile, die wir von jener Stelle aus über unsern Verein und die derzeitige allgemeine Lage des Verhältnisses der beiden Organisationen zu einander lesen, leuchtet diese diabolische Schadenfreude heraus und klingt in den verschiedensten Tonarten das echt mephistophelische Wort: »Hab' ich doch meine Freude dran!« Die Frage dürfte nur sein, wie lange man sich in den Mitgliederkreisen solches wird bieten lassen; wie lange man noch das planmässige Unfriedensäen ruhig dulden wird.

Zu den Ausführungen der Herren Ball und Faiss, die berichteten, dass die Generalversammlung des A. D. G.-V. sich »in durchaus gemässigten und versöhnlichen Grenzen gehalten habe«, sagt das Handelsblatt, dass diese auf dem Leipziger Verbandstage deshalb wirkungslos bleiben mussten, »weil niemand der in Frankfurt anwesend gewesenen Herren berichten konnte, dass das Vorgehen der Leitung und namentlich des Organs des A. D. G.-V. dort auch nur die geringste Rüge erfahren habe.« Nun, das Handelsblatt darf versichert sein, dass sich im A. D. G.-V. heute niemand mehr irgendwie an Einfluss besitzender Stelle befindet, der freimütiger Ansichtsäusserungen wegen sich bereit finden liesse, dafür den Redakteur gleich einem ungezogenen Kinde zu züchtigen oder ihn zu veranlassen, darum in Steglitz wieder um »gutes Wetter zu bitten.« Was wir gethan haben und thun, geschieht im Einverständnis mit der Hauptleitung und der Vereinsmitgliedschaft; es ist alles reiflich erwogen worden. Und soweit das Handelsblatt dabei von »Angriffen« und Aufhetzungen« etc. redet, verbreitet es Unwahrheiten und verleumdet.

Wenn nun der Leipziger Beschluss: Abbruch der Beziehungen mit der Leitung des A. D. G.-V. so ausgelegt wird, als sei wirklich nur die Leitung gemeint, so muss man wohl entweder die Mitglieder unseres Vereins nur als Kinder bzw. irregeleitete Schäflein betrachten (was eine schwerwiegende Beleidigung ist), oder man hat dabei die Hintergedanken: Schlagen wir den Kopf ab, so stirbt der Körper allein. Wie dem auch sei: Alle derartigen Beteuerungen, möge man sie auch noch so oft wiederholen, wird doch kein einziges unserer Mitglieder glauben. Sie erklären sich vielmehr mit ihrer Leitung durchaus

*) Zum Beispiel: Meldung ungesunder Wohnungen, Anzeigung der Sonntagsruheübertretungen, eifrige Werbung von Mitgliedern für unsern Verein.

**) Vergl.: Hdlsbl. f. d. d. G. Nr. 32. (9. August 1900).

*) Vergleiche: Handelsblatt f. d. d. G., Nr. 33 (16. August 1900).

eines Sinnes*) und werden unter Leitung und in Gemeinschaft mit derselben fortfahren, für ihre sozialen Standesinteressen in sozialfriedlichem Sinne weiter zu arbeiten wie bisher. Diese Zusicherungen laufen aus allen Teilen des Reiches täglich ein. Und man wird das ja auch je länger je mehr gewahr werden und schliesslich vielleicht auch noch selbst in denjenigen Kreisen, die bewussterweise die Gehilfenbewegung zu schädigen beabsichtigten, erkennen lernen, dass man trotzdem nichts anderes war, als

„ . . . ein Teil von jener Kraft,
die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

Die Gehilfenschaft wird sich jetzt einiger werden, fester zusammenhalten, denn je.

Äusserungen der Presse. Durch die grossen und kleinen Tageszeitungen wurde die Nachricht, dass der Verband der Handelsgärtner beschlossen habe, die Beziehungen mit dem A. D. G.-V. abzubrechen, sofort als »Privattelegramm« nach allen Windrichtungen hin verbreitet. Von diesen Klatschbasen konnte man eine Meinungsäusserung dazu allerdings nicht erwarten, gestatten sich doch nur die wenigsten davon den Luxus einer eigenen Meinung in solchen Angelegenheiten.

Dagegen hat die sozialdemokratische Tagespresse diese Nachricht mit einem wahren Heisshunger, einer wahren Wollust aufgegriffen und verbreitet, indem sie durchgehends unter der Stichmarke: »Die Harmonie geht in die Brüche!« mit hämischer Schadenfreude feststellt, wie das »blindwütige, profitgierige Unternehmertum« ihr Wasser auf ihre Mühlen liefert.

Auch das »Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands« bemerkt in seiner No. 33 vom 20 August 1900 in etwas milderem Sinne:

„Der A. D. G.-V. ist ein den Harmoniestandpunkt vertretender Gehilfenverband, der bisher allen Verschmelzungsversuchen mit der Organisation der klassenbewussten Gärtnergehilfen ein starres Nein entgegengesetzt. Nachdem die Unternehmer durch diesen ihren Beschluss die Harmonie so drastisch beleuchtet und die bisher geübte Rücksichtnahme des A. D. G.-V. mit Fusstritten lohnt, so werden die terrorisierten Arbeiter wohl endlich erkennen, dass es an der Zeit ist, den Unternehmern eine einheitliche und gutgerüstete Kampforganisation gegenüber zu stellen. Oder wollen die Leiter des A. D. G.-V. den Stiefel küssen, der ihnen den Tritt versetzte?“

Der »Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgiesser« sagt (No. 92 vom 11. August 1900) zu den Beschlüssen:

„Vielleicht werden die Herren in der Praxis bald gewahr, dass diese Art Sozialpolitik eine verkehrte ist.“

Und in No. 103 vom 6. September 1900 führt dasselbe Blatt folgendes aus:

„Der anfangs August in Frankfurt a. M. abgehaltene dritte allgemeine deutsche Gärtnertag hat zur „Förderung des beruflich-sozialen Friedens“ ein Handinhandgehen mit den Arbeitgebern für notwendig erachtet und die gegenseitige Anerkennung der beiderseitigen Organisationen als gleichberechtigte Faktoren als Vorbedingung dazu gefordert. Die einige Tage darauf in Leipzig tagende Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Handelsgärtner hat jedoch mit rauher Hand all diese friedfertigen Bestrebungen von sich gewiesen. Die von den Gehilfen geforderte Elfstundenarbeit hat diese, dem Allgemeinen Deutschen Gärtnervereine bisher wohlwollend gesinnte Prinzipalsvereinigung, zu erbitterten Gegnern verwandelt, deren hell lodrender Zorn ebenso verwerfliche, sogar mit dem Strafgesetzbuche kollidierende, wie andererseits über die Massen lächerliche Beschlüsse zeitigte. Der erste der

*) Gerade die Hauptleitenden: der Vorsitzende, der Geschäftsführer und der Redakteur wurden ja auf der Generalversammlung einstimmig wiedergewählt.

angenommenen Kriegsartikel lautet: „Die Gehilfen, die wegen Kontraktbruches oder sonstiger verwerflicher Manipulationen nicht zu empfehlen sind, im Handelsblatte und dann in einer schwarzen Liste zu veröffentlichen und diese den Mitgliedern zuzustellen.“ Mit dem Gehilfenvereine sollen ferner alle Verbindungen abgebrochen werden. —

Zu unserm Beschlusse über die Gewerkschaftsfrage fügt dasselbe Gewerkschaftsorgan dann noch hinzu:

„Auf seiner ebenfalls in Frankfurt a. M. abgehaltenen Generalversammlung hat der Allgemeine Deutsche Gärtnerverein den Anschluss an irgend einen der in Deutschland bestehenden Gewerkschaftsverbände (freie, Hirsch-Dunckersche, christliche Gewerkschaften) abgelehnt, da keiner derselben eine wahre Neutralität verfolge, in welcher Behauptung allerdings viel Wahrheit liegt.“

Die »Soziale Praxis«, eine der hervorragendsten und bestgeleiteten sozialwissenschaftlichen Zeitschriften, die seinerzeit von dem früheren preussischen Staatsminister von Berlepsch begründet und noch jetzt mit geleitet wird, fand diesesmal die Beschlüsse unserer Generalversammlung und des Gärtnertages wichtig genug, um davon in anerkennender Weise Notiz zu nehmen.*)

Die »Blätter aus der Arbeit der freien kirchlich-sozialen Konferenz« bringen ebenfalls einen recht ausführlichen sachlichen Bericht in ihrer September-Ausgabe über unsere Generalversammlung und fügen diesem dann nach:

„Leider haben die deutschen Handelsgärtner im August zu Leipzig beschlossen, schwarze Listen aufzustellen und alle Beziehungen mit der Leitung des A. D. G.V. und dessen Organ abzubrechen. Die Elfstundentagbewegung des Gärtnervereins hat die Handelsgärtner so erzürnt. Wir hoffen, dass der Gärtnerverein sich durch das rücksichtslose Vorgehen nicht irremachen lässt, sondern wie seither, ruhig, gesetzmässig und kräftig die Arbeiterinteressen vertritt.“

Kommen wir nun zu unsern Fachblättern. Da wäre in erster Linie unsere Hamburger Freundin, das Organ der D. G.-Vg., zu nennen. Dieses stellt sich in seinen Äusserungen ungefähr auf diejenige Stufe, auf welche sich die sozialdemokratischen Zeitungen stellen, nur mit dem Unterschiede, dass es eine recht kindhafte Schadenfreude an den Tag legt. Die Nummer 18 vom 28. August wimmelt ausserdem geradezu von Entstellungen und Verdrehungen dessen, was unser Bestreben und Wollen ausmacht. Auf diese widerwärtigen Schimpfereien, Verdächtigungen und Verleumdungen in irgend einer Weise einzugehen, lohnt nicht der Mühe und würde auch heissen, denjenigen Herren, die sich absolut nicht an Anstand zu gewöhnen vermögen, zu viel Ehre anthun. Nur das sei erwähnt, dass man jetzt wieder einmal recht grosse Hoffnungen hat, unserer Organisation Mitglieder zu entfremden und diese zu sich herüberzuziehen.

Die »Gartenwelt« sagt zu den Leipziger Beschlüssen in ihrer No. 48 vom 1. September tadelnd:

„Nun, der Vorstand (des Handelsgärtnerverbandes) mag davon Gebrauch machen, zum Segen kann es beiden Teilen nicht gereichen, zum Segen auch nicht, wenn solche Massnahmen durch einzelne kontraktbrüchige und denunziantensüchtige Elemente, der später teilweise auch Handelsgärtner werdenden gärtnerischen Jugend hervorgerufen werden. Dem notleidenden Gärtnerstande wäre Frieden zu wünschen im inneren Betriebe; bez. der Besserung seines wirtschaftlichen äusseren Verkehrs belasten denselben schon genug drückende Verhältnisse.“

Die »Mitteilungen des Verbandes ehemaliger Proskauer« (August 1900) stellen sich ganz und gar

*) Vergl. »Soziale Praxis« 1900, Seite 1196 u. 1197.

auf unsere Seite und belobigen unsere Beschlüsse als von wahrhaft sozialem und versöhnendem Geiste getragen. Dem Handelsgärtnerverbande aber geben sie recht bittere Pillen zu schlucken und sagen ihm »Höflichkeiten«, die wir gern unverkürzt hier wiedergeben würden, müssten wir uns nicht gar zu ökonomisch mit dem Raum der Zeitung einrichten. Einige Sätze davon seien hier dennoch zitiert:

„Den Gipfel einer bewussten Indolenz haben die Handelsgärtner jedoch mit ihrem auf der verflochtenen Jahresversammlung gefassten Beschluss erklommen. Mit Stimmenmehrheit haben die Herren dekretiert, dass jegliche offizielle Beziehung mit dem A. D. G.-V. abgebrochen werden soll. Ein Denkstein in der Geschichte der Handelsgärtnerverbände! . . . Es gewinnt jedoch fast den Anschein, als ob persönliche Voreingenommenheit gegen den Gehilfenverein bezw. dessen Vorkämpfer, die zwar keinen Stammbaum und auch kein Familienwappen führen*) dagegen ihren, jeden Menschen adelnden Schild »Wahrheit, Freiheit und Recht« stets von Flecken rein halten, nicht ganz ohne Einfluss auf den erwähnten beklagenswerten Beschluss wären. . . . Der A. D. G.-V. wird sich, wie zu erwarten, in seinen legalen Bestrebungen nicht heirren lassen und fortfahren, sorgfältig darüber zu wachen, dass nicht die persönliche, sondern die sachliche Interessenvertretung mass- und ausschlaggebend wird, getreu dem vornehmsten menschlichen und bürgerlichen Gebot: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Nunmehr kommen wir zu dem Thalacker'schen „Der Handelsgärtner“. Dieser brachte zunächst in seiner Nr. 32 am 11. August einen ausführlichen streng sachlichen Bericht über unsere Generalversammlung, in dem es einleitend heisst:

„Es sei gleich vorausgeschickt, dass, wenn auch nicht alle, zur Beratung vorliegenden Anträge erledigt werden konnten und manche Debatte etwas übermässig ausgedehnt wurde, die Verhandlungen doch ein gutes Resultat gezeitigt haben. Auch die wenigen anwesenden Vertreter der Handelsgärtner mussten den Eindruck gewinnen, dass nicht blos der Vorstand, sondern auch die Mehrzahl der Vereinsvertreter den besten Willen haben, etwas Gutes zu schaffen, und ihre Forderungen gegenüber den Prinzipalen in sachlicher und gemässigter Form zum Ausdruck zu bringen. Wenn eine radikalere Strömung besteht, so ist dieselbe zumteil durch die örtliche Verhältnisse zu entschuldigen“

Der Schluss des Artikels lautet:

„Wir fügen hinzu, dass auch der Verlauf des Deutschen Gärtnertages bekundete, dass man in den Reihen des A. D. G.-V. wohl bestrebt ist, energisch seine Forderungen zu vertreten, ebenso aber, dass man nicht minder nachdrücklich die Anwendung jeder Gewaltmassregel verurteilt. Man möchte fast sagen, dass vom Standpunkte der Gerechtigkeit die wenigen anwesenden Gegner, d. h. die radikaleren Elemente, auf dem Gärtnerstage kaum genügend zu Worte kamen, was man mit der knapp bemessenen Zeit entschuldigen kann. Unter den Verhandlungsgegenständen befanden sich so manche auch für uns wichtige Punkte, die wir hier im Rahmen des Berichtes nur streifen konnten, die aber, sobald sich Gelegenheit bietet, ausführlich behandeln werden.“

Dem letzteren Versprechen ist der „Handelsgärtner“ nun bereits nachgekommen; denn in No. 35 (1. September) brachte er einen ausführlichen sachlichen Leitartikel über die „Gewerkschaftsfrage“ und diesem folgerichtig anschliessend in No. 36 (8. September) und 37 (15. September) je einen Leitartikel über die „Tarifgemeinschaftsfrage“, auf welche wir einmal gelegentlich zurückkommen werden.

Nur noch eine Aeusserung des „Handelsgärtner“ aus seiner No. 37, die sich im Anschluss an einen Bericht über eine Versammlung der D. G.-Vg. findet, möge hier mit erwähnt werden, da sie am treffendsten zeigt, dass die Redaktion dieses Fachblattes in Händen liegt, die über wirkliche sozialpolitische Schulung und Bildung verfügt und sich darum auch ein massgebendes, stets beachtenswertes Urteil über die

gärtnerischen Berufsverhältnisse erlauben kann. Diese Notiz lautet wörtlich:

„Wir müssen befürchten, dass nach den Beschlüssen des Leipziger Verbandstages diese Einflüsterungen (Anschluss an die moderne Arbeiterbewegung) vonseiten des radikalen Hamburger Vereins bei den Mitgliedern des A. D. G.-V. ein weit willigeres Ohr finden werden, als früher. Ja, wir behaupten, dass die in den letzten Wochen wieder selbstbewusster auftretende Agitation der Hamburger D. G.-Vg. nur eine Folge dieser zum mindesten übereilten Beschlüsse darstellt. Dass wir mit unserer Ansicht, den Abbruch der Beziehungen zwischen dem Handelsgärtnerverbande und dem Vorstände des A. D. G.-V. als eine Unklugheit betrachten, nicht allein stehen, beweist am besten die, wenn auch kleine, so doch immerhin in Betracht zu ziehende Minderheit von 24 Stimmen, die sich gegen den Antrag aussprachen. Diese 24 Herren werden doch auch zum grössten Teil selbst Gehilfen beschäftigen und Gelegenheit gehabt haben, sich ein Urteil zu bilden. Wenn gesagt wird, dass nur mit dem Vorstände, nicht mit dem Verein gebrochen sei, so wird die grosse Masse der Mitglieder hierin keinen Unterschied machen und ist übrigens gar keine Aussicht vorhanden, dass der jetzige Vorstand des A. D. G.-V. aufgrund dieses Beschlusses in nächster Zeit einem andern Platz macht.“

Wir glauben, dass man über eine solche Beurteilung der Sachlage nur mit Anerkennung und Hochachtung sprechen kann. Hiermit wollen wir unsere Rundschau für heute schliessen.

Aus unserm Vereinsleben.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung. (Protokoll der Sitzung des Preisrichterkollegiums am 24. August zur Feststellung der zu prämierenden Arbeiten des Ausschreibens.) Anwesend sind die Herren Schwarck sen., Fahrenberg, Büsing, Hedermann, Plantener und der Vorsitzende der wissenschaftlichen Versammlung Daiker. Es sind eingegangen: 24 schriftliche Arbeiten, 3 Pläne, sowie Entwürfe für Teppichbeete, für den Wettbewerb in Binderei 5 Arbeiten. Sämtliche Arbeiten zeugten von grossem Fleiss und fanden ungeteiltes Lob. Wenn einige infolge der grossen Beteiligung auch nicht prämiert wurden, so muss aber auch diesen ein Lob gespendet werden. Erste Preise erhielten folgende Arbeiten: „Ueber Kunstdünger“ (H. Bickel); „Die Obstbaumzucht“ (Ph. Eppert); „Die Kultur der Ananas“; „Die Anzucht der Ziergehölze“ (J. Burbaum); „Die Kultur der Azaleen“ (R. Albrecht). Zweite Preise: Die Kulturbeschreibungen über Odier-Pelargonien, Cyclamen, Eriken. Dritte Preise: „Die Treiberei der Hyacinthen“; „Die Krankheiten des Obstbaues“; „Die Kultur der Dracaenen“; „Ueber Treiberei“. Vierte Preise: Die Kulturbeschreibungen über Primula obconica, gefüllte Primel, Bouvardien, Dahlien. Für Binderei erhielt den ersten Preis Gaspari, den zweiten Klay. Für Zeichen den ersten Preis der Plan mit dem Kennwort „Durch!“, den zweiten zwei Entwürfe zu Teppichbeeten.

Daiker, Vorsitzender.

(Gau-Generalversammlung am 8. August.) Der Vorsitzende, Kollege Bickel, erinnert an den Todestag Paul Gräbners (8. Juli), an welchem ursprünglich die Versammlung stattfinden sollte, jedoch umständehalber nicht konnte. Das Gedächtnis Paul Gräbners ehren die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. Es findet zunächst Gesamt-Gauvorstandswahl statt, deren Resultat folgendes ist: Daiker Vorsitzender, Schwarz Kassierer, Eppert Schriftführer, Kanter und Weber Beisitzer. Kollege Bickel, der bisher unsere Gauvereinigung so musterhaft und erfolgreich geleitet, verlässt die hiesige Gegend. Es wird nunmehr über die von der D. G.-Vg. für hiesigen Ort in Aussicht genommene Lohnbewegung beraten und eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, die sich zunächst über die Sachlage genau orientieren soll. Zuzufolge eines Antrages wird beschlossen, dass diejenigen Mitgliedsvereine, deren Delegierter auf einer Gauversammlung nicht anwesend ist, eine Ordnungsstrafe von 1 Mark für jeden Einzelfall zu zahlen haben. Dieselbe Strafe haben alle die zu einem Vertrauensposten gewählten Mitglieder zu entrichten, die dem Vorsitzenden nicht dauernd ihre Adressen angeben. Die Gauversammlungen sollen in Zukunft alle zwei Monate und zwar stets in der ersten Woche stattfinden; den Ort bestimmt der Vorstand; die Bekanntmachung hat zu rechter Zeit in unserer Zeitung zu erfolgen. Der Vorsitzende kann 14 Tage vor jeder Versammlung die Vorstandsmitglieder der

*) Soll wohl auf den Vorsitzenden des Verb. d. H. D anspielen. Ist's so? D. Red.

Mitgliedsvereine zu einer Sondersitzung zusammenberufen. In nächster Zeit soll einmal ein Gaumitglied zwecks Agitation nach Flensburg reisen. Der Wohlfahrtsausschuss wird um zwei Mitglieder verstärkt. Wegen vorgerückter Zeit erfolgt Vertagung der Versammlung.

(Fortsetzung der Generalversammlung am 9. August.) Ein Antrag auf Erhöhung der Gaubeiträge wird nach längerer Aussprache abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag, dass zu den Generalversammlungen nur Mitglieder des A. D. G.-V. Zutritt haben. Beschlossen wird noch folgendes: Einzelmitglieder haben jährlich, und zwar im Voraus 1 Mark Gaubeitrag zu entrichten. Wanderversammlungen veranlasst der Gauvorstand nach Bedürfnis; Zutritt dazu sollen nur im Gärtnereiberuf tätige Personen haben. Ein Antrag zwecks Gründung eines besonderen Gau-Fonds für Gemassregelte wird mit dem Hinweis abgelehnt, dass aufgrund des neuen Hauptstatuts die Haupt-Unterstützungskasse dafür da sei. Ein Antrag auf Ausschluss eines Mitgliedes wird fallen gelassen, da der Antragsteller nicht zugegen ist. Mit einem Hoch auf den A. D. G.-V. wird die Generalversammlung geschlossen.

Elb-Gauvereinigung. (Ausschusssitzung am 4. Sept. in Dresden.) Vertreten: „Convallaria“-Kötzschenbroda, „Elbflora“-Coswig, Gärtnerverein der Lössnitz, „Elbflora“-Strehlen, „Germania“-Laubegast, „Salix“-Dresden. Pirna fehlt. Es wurde beschlossen, Mittwoch, den 12. September eine öffentliche Versammlung in Striesen abzuhalten. Lokal wird den einzelnen Zweigvereinen noch bekannt gegeben. Kurz darauf soll eine öffentliche Versammlung in Coswig stattfinden. Datum und Lokal bleibt dem dortigen Verein zu bestimmen vorbehalten. Kollege Michalk-Cossebaude bei Dresden wird in beiden Versammlungen sprechen über das Thema: „Was lehren uns die Beschlüsse der Generalversammlungen von Frankfurt a. M. und Leipzig.“ Kollege Heisermann erhob Beschwerde betreffs des Wohlfahrtsausschusses, dass selbiger in letzter Zeit so schlecht seines Amtes walte, wo doch speziell in Dresden so sehr viel gegen die Sonntagsruhe verstossen wird und gesetzwidrige Arbeiten verrichtet werden. Die Versammlung wird sich jedoch dahin einig, jetzt gegen Herbst eine kleine Pause eintreten zu lassen und vom Januar ab mit neuer Kraft die Arbeit wieder aufzunehmen, um den Anforderungen des gesteckten Zieles gerecht zu werden. Es wird noch verschiedenes zum Wohle unseres Berufsstandes besprochen. Nächste Gauausschusssitzung ist Dienstag, den 2. Oktober im „Münchener Hof“, Dresden.

Gustav Herzog, Radebeul.

Gauvereinigung Leipzig und Umgegend. (Versammlung am 8. September 1900). Wegen zu schwachen Besuches fällt die ursprünglich festgesetzte Tagesordnung aus und findet nur freie Aussprache statt. Kollege Klose läd zum Gründungsfest der „Gentiana“-Markkleeberg ein. Scheithauer giebt bekannt, dass „Hortensia“-Holzhausen sich vom 1. September ab dem Gau angeschlossen habe. Hierauf kommt zur Sprache, dass ein Mitglied vom Zweigverein Lindenau sich für eine Versammlung der D. G.-Vg. als Referent habe aufstellen lassen und auch sonst vielfach in schädigendem Sinne gegen uns tätig ist. Dieserhalb wird beschlossen, dasselbe Mitglied zur Rechenschaft zu ziehen und nötigenfalls dessen Ausschluss zu beantragen, worüber die nächste Gau-Versammlung entscheiden soll. Zum Schlusse wird folgende Kundgebung einstimmig angenommen: „Die Versammlung protestiert ganz energisch gegen die Beschimpfungen »Sozialdemokraten, Schuster und Schneider,« welche auf der hier vom 5.—7. August stattgefundenen Hauptversammlung des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands gegen unsern Hauptvorstand gerichtet worden sind. Wir erklären hiermit ausdrücklich, dass wir mit den auf der Generalversammlung zu Frankfurt a. M. gefassten Beschlüssen, sowie mit den bisher getroffenen Massnahmen unserer Hauptleitung vollständig einverstanden sind und stellen hiermit unserm gesamten Hauptvorstande ein Vertrauensvotum aus.“

Gläsche, Schriftführer, Leipzig.

Rhein-Main-Gauvereinigung. (5. Wanderversammlung am 9. Sept. in Niederwalluf a. Rhein.) Vertreten: „Hortulania“-Frankfurt a. M., „Hedera“-Wiesbaden, „Flora“-Niederwalluf, „Helianthus“-Oberursel, „Hortensia“-Mainz. Der Vorsitzende Kirchner eröffnet und leitet die Versammlung. Als 1. Punkt auf der Tagesordnung steht die Ersatzwahl eines II. Vorsitzenden. Als solcher wurde Paul-Wiesbaden gewählt. In Erledigung des 2. Punktes wurde beschlossen, dass ab 1. Januar 1901 die einzelnen Stellennachweise des Gaus etwas mehr Fühlung untereinander nehmen und soll dieses durch das Zirkulieren von Postkarten geschehen, durch welche die übrigen Arbeitskräfte oder die offenen Stellen demjenigen Stellennachweis

überwiesen werden, welcher dieselben benötigt. Die Regelung dieser Neueinrichtung unserer Gaustellennachweise hat der Vorsitzende zu besorgen. Die Karten zirkulieren je nach Bedarf, doch wird eine Zwischenzeit von 8 Tagen festgesetzt. Die Diskussion über den Punkt „Stellennachweis“ war eine recht lebhaft, doch befeisigten sich alle Redner, wegen der schweren Arbeiten, die wir in unserem Gau noch vorhaben, eines gemässigten Tones. Darauf ergreift Ehardt-Frankfurt nochmals das Wort und fordert in feurigen und begeisterten Worten die Anwesenden zu treuer, unermüdlichen Mitarbeit auf. Von Herzen und zu Herzen dringend waren die Worte, mit denen Kollege Ehardt die Anwesenden ermahnte. Von Herzen kommand war aber auch der Beifall, der seinem Worte gezollt wurde.

Mögen uns solche aiten Mitglieder noch recht lange erhalten bleiben. Zum Schluss brachte der Vorsitzende Kirchner noch ein Hoch auf den A. D. G.-V. und die Rhein-Main-Gauvereinigung insbesondere aus, was von der ganzen Versammlung mit nicht endenwollender Begeisterung aufgenommen wurde. Als Ort für die nächste Wanderversammlung wurde Oberursel a. Taunus gewählt.

C. Range, stellvtr. Schriftführer.

Märkische Gauvereinigung. (Geschäftliche Sitzung am 15. September.) Vertreten sind 14 Mitgliedsvereine, anwesend etwa 120 Mitglieder. Albrecht referiert zunächst über die Lage der Landschaftsgärtner in Berlin und Umgegend. Nach stattgehabter freier Aussprache wird der Beschluss gefasst, in der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober in Gemeinschaft mit dem lokalen Landschaftsgärtnerverein „Freie Vereinigung der Gärtner“ eine allgemeine öffentliche Landschaftsgärtnerversammlung einzuberufen, zwecks ausführlicher Beratung über die Frage der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in dieser Branche. Sodann gelangt die Fortbildungsschulfrage zur Sprache. Die Versammlung erklärt sich mit den mit der Städtischen Fachschule getroffenen Abmachungen einverstanden und beschliesst, allen Mitgliedern des Gaus, welche die von ihr belegten Unterrichtsstunden regelmässig (vielleicht mit Ausnahme von zwei Abenden) besuchen, zum Schlusse der Kurse das zu leistende Schulgeld aus der Gaukasse als Prämie wieder zurückzuerstatten. (Dieser Vorschlag war vom Wohlfahrtsausschuss unterbreitet worden.) Behrens erstattet Bericht über die finanzielle Gebahrung der „Winterschule“ vom vorigen Jahre. Es sind eingekommen 862,74 Mk., ausgegeben 835,84 Mk. und bleibt daher 26,90 Mk. Bestand. Ausserdem sind noch an Inventar vorhanden 2 Schultafeln und Zeichenvorlagen im Gesamtwerte von etwa 35 Mk. Zur Prüfung der Schlussabrechnung wird eine dreigliedrige Kommission bestimmt. Ein Antrag Grunewald-Halensee, aus freiwilligen Steuern, besonders Ueberschüssen von Vereinsvergnügen, einen Fonds zu sammeln zum Zwecke der Unterstützung von gemassregelten Mitgliedern, wird der nächsten Versammlung zur Erledigung überwiesen. Ebenfalls kann der vorgerückten Zeit wegen die Ersatzwahl des ersten Vorsitzenden nicht mehr vorgenommen werden. Dies soll deshalb in der nächsten Versammlung geschehen. Schluss der Sitzung 12¹/₄ Uhr.

C. Satow, Schriftführer.

Laubegast b. Dresden. (Extra-Versammlung des Zweigvereins „Germania“ am 6. Sept.) Das Referat vom Kollegen Schöning über die Frankfurter Generalversammlung wird mit grossem Beifall aufgenommen und erklärt man sich mit den gefassten Beschlüssen durchaus zufrieden. Zu den Leipziger Beschlüssen des V. d. H. D. gelangt folgende Kundgebung zur einstimmigen Annahme. „Wir erkennen aus den Beschlüssen des V. d. H. D. in Leipzig keineswegs einen Rückschlag für den A. D. G.-V., sondern betrachten es als einen Vorteil und hoffen, dass der Hauptvorstand das Handinhandarbeiten in wirtschaftlicher Beziehung auf keinen Fall mehr aufnimmt.“

P. Heinze.

Halle a. S. Erklärung des Zweigvereins „Grün Heil“: „Der Zwgv. »Grün Heil« nimmt Kenntnis von der beleidigenden Aeusserung des Verbandstages der Handelsgärtner Deutschlands, spricht hierdurch dem Gesamtvorstande des A. D. G.-V. sein vollstes Vertrauen aus und wünscht, dass der letztere ganz entschieden Protest gegen derartige Aeusserungen einlegt.“

W. Bartelt.

Auch Antworten auf die Leipziger Beschlüsse. In Stuttgart feierte unsere „Viola“ im vorigen Monat ihr dies-jähriges Stiftungsfest, wobei ihr die Genugthuung wurde, dass zu dem Preisausschreiben die Gartenbaugesellschaft „Flora“ des Preisrichteramt übernahm und ausserdem noch einen Extrapreis von 20 Mark stiftete. Ausserdem spendeten noch Preise aus Privatmitteln einige der Herren Preisrichter, u. a. Herr Faiss, der, wie bekannt, unserer letzten General-

versammlung in Frankfurt a. M. mit anwohnte und auch in Leipzig sehr für die Gehilfen eingetreten ist. Wir erinnern hierbei, dass der Kampf um den Elfstundentag in vergangener Frühjahr gerade in Stuttgart am härtesten war, dass sich dort beiderseits eine gewisse Schroffheit und Erbitterung kundgab, wie bisher noch nirgends, dass aber auch die Forderung schliesslich vielleicht am korrektesten bewilligt und durchgeführt wurde. Nachdem nun ausserdem noch nach unserer Generalversammlung Kollege Behrens den Stuttgarter Handelsgärtnern in öffentlicher Versammlung unser Tarifgemeinschaftsprogramm vorgetragen, scheint es, dass man uns jetzt allgemach auch praktisch anzuerkennen beginnt und geneigt ist, in dieser Hinsicht dauernde Beziehungen mit unserm Stuttgarter Zweigverein anzuknüpfen. — Auch von Heidelberg kann ähnlich Erfreuliches berichtet werden. Heidelberg ist bekanntlich erst nach unserer Frankfurter Generalversammlung wieder Zweigverein geworden, nachdem Behrens dort in öffentlicher Versammlung vor Gehilfen und Prinzipalen gesprochen und den Tarifgemeinschaftsgedanken ausgestreut hatte.

Aus anderen Vereinen.

Deutsche Gärtnervereinigung. Aus Leipzig wird uns ein Zeitungsausschnitt folgenden Inhalts übersandt:

„Eine Gärtnerversammlung, die von 70 Personen besucht war, tagte am Sonnabend, den 8. September, in der „Flora“. Der Vorsitzende der Deutschen Gärtnervereinigung aus Hamburg, Herr Reitt, verbreitete sich über die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, der am 6. und 7. August in Leipzig abgehalten wurde, ohne hierbei etwas Neues vorzubringen. Alsdann beschäftigten sich die Versammelten mit der wiederholt versuchten Vereinigung der beiden bestehenden Gehilfen-Organisationen der Gärtner, hierzu gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung erkennt an, dass nach heutiger Sachlage für sie durchaus keine Ursache vorliegt, nur einen Schritt von ihren Bahnen abzuweichen und sich ohne jede Bedingung dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein anzuschliessen. Wenn der letztere ernstlich gewillt ist, die Lage der Arbeiter zu verbessern, so bleibt ihm weiter nichts übrig, als die Bahn der deutschen Gärtnervereinigung, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, zu beschreiten.“

Dieser Beschluss, der gegen die Erklärungen führender Leipziger Mitglieder in einer früheren von uns veranstalteten öffentlichen Versammlung wesentlich abweicht, ist der Standpunkt „radikaler“ Theoretiker! Vor nüchternen Erwägungen kann derselbe nicht bestehen. Das „sich radikal gebärden“ ist nutzloses Blendfeuerwerk. Praktisch und nüchtern handeln hat allein Wert.

Bericht über die Agitationstour durch Süddeutschland.

Von Franz Behrens, Berlin.

Als mir der Auftrag wurde, im Anschluss an unsere Generalversammlung eine sog. „Agitationstour“ durch Süddeutschland zu machen, war ich davon nicht gerade sehr erbaut. Ganz abgesehen von den Strapazen einer solchen Reise, zu der man sich im Interessé der Sache die nötige Zeit fast stehlen muss, ist es wenig angenehm, böswilligen oder geistlosen Gegnern, die sich in vielen Orten finden, Rede und Antwort zu stehen. Aber andererseits werden diese Unannehmlichkeiten dadurch hundertfach wieder aufgewogen, dass man allenthalben auch eine grosse Zahl von Kollegen findet, die nicht nur durch Erfüllung der Beitragspflicht Namen-Mitglieder sind, sondern die auch geistig der Interessengemeinschaft der im A. D. G.-V. vorwärtsstrebenden Kollegen voll und ganz angehören, die bereit sind, für ihr Ideal, ihre Organisation zu leiden und zu kämpfen. Besonders hat es mich mit grosser Freude erfüllt, feststellen zu können, dass die Zeit als entgeltig vorüber zu betrachten ist, in der die süddeutschen und besonders die Bayrischen Kollegen den D. G.-V. als eine spezieifisch norddeutsche (bezw. preussische) Organisation betrachteten; sie nehmen heute den A. D. G.-V. als grosse deutsche Interessengemeinschaft und -Vertretung der arbeitnehmenden Gärtner mit Recht voll und ganz für sich in Anspruch. Mögen auch noch ein Teil engherziger Kleingeister grollend beiseite stehen, sie werden die Bewegung nicht mehr dauernd eindämmen können; denn süddeutsche Kollegen haben die Sache des A. D. G.-V. und dessen Ausbreitung in ihrem engeren Vaterlande selbst in die Hand genommen.

Es würde den Raum unseres Blattes zu stark in Anspruch nehmen, wenn ich über jede einzelne Versammlung einen eingehenden Bericht geben wollte. Ich werde nur allgemein berichten und die wichtigsten Punkte beleuchten. Trotzdem ich von den Vorarbeiten zur Generalversammlung etwas überangestrengt war, folgte ich dem Ruf der Hannoverschen Kollegen, um dort am 30. 7. 00 auf der Reise nach Frankfurt in einer Versammlung zu sprechen. Zu derselben hatten sich eine stattliche Anzahl Kollegen eingefunden. Zu gleicher Zeit fand sich auch ein Polizeibeamter ein, der aufgrund einer Denunziation die Versammlung verbot, da bei der Einberufung die Anmeldung nicht ordnungsgemäss erfolgt war. Somit waren wir gezwungen, uns in zwangloser Unterhaltung über „die elfstündige Arbeitszeit“ auszusprechen. Der Denunziant kann versichert sein, dass die 11 stündige Arbeitszeit trotzdem in Hannover eingeführt wird.

Am Abend darauf wohnte ich einer Vereinsversammlung des Zweigvereins in Köln bei, in der Kollege Albrecht referierte. Die sehr gut besuchte Versammlung war von einem vorzüglichen Geist beherrscht. Die Diskussion war eine sehr lebhaft. Nach dem Gesehenen und Gehörten zu urteilen, dürfte Köln ein zuverlässiger und fester Stützpunkt der Organisation sein, und der Verein wird die Gehilfeninteressen ein gut Stück vorwärts bringen.

Am 6. August (Tag nach der Generalversammlung) sprach ich am Abend in Mannheim. Zu der Versammlung war die dortige Zahlstelle der D. G.-Vg. wohl vollzählig und ein Mitglied des dortigen Arbeitersekretariats erschienen. An der Diskussion nach meinem Vortrage beteiligten sich hauptsächlich der Arbeitersekretär und einige Mitglieder der D. G.-Vg. Die Diskussion, an und für sich wohl sehr sachlich, bewegte sich im allgemeinen über die Punkte, die den Gegensatz der beiden Organisationen bilden. Im allgemeinen hatte man an meinen Ausführungen nicht viel auszusetzen, jedoch das „Wenn und Aber“ und was ich nicht gesagt hatte, bildeten die Angriffspunkte. Der Arbeitersekretär verliess, wohl, weil nichts zu erreichen war, vor Schluss die Versammlung. Trotzdem die Vertreter der D. G.-Vg. die alten stereotypen Ladehüter von Einwendungen, die mir schon zu gut bekannt sind, in der Debatte hervorbrachten, so war doch die Form, in der man erwiderte, von den sonst von jener Seite gewohnten Gehässigkeiten und Verdächtigungen frei. Wenn das immer so ist, dann lässt sich mit solchem Gegner reden, leider aber sind es weisse Raben in der D. G.-Vg. Da sich diese Kollegen in die „moderne“ Gewerkschaftstheorie eingekapselt haben und meist in der Städt. Gärtnerei thätig sind, so wird die praktische Arbeit für die Verbesserung der dortigen Gehilfenlage doch ausschliesslich von unsern Mitgliedern geleistet werden müssen.

Auch in Heidelberg hatte sich eine gut besuchte Versammlung unseres ehemaligen Zweigvereins „Latania“ zusammen gefunden. Die meinem Vortrage folgende Debatte behandelte sehr sachlich die wichtigsten Punkte des Vortrages, Arbeitszeit und Rechtsfrage. Besonders von einem der anwesenden Herren Arbeitgeber wurde die Schmutzkonkurrenz und die Gewerbebefrage eingehend erörtert. Der Herr vertrat als Mitglied des Verbandes der Handelsgärtner die Zugehörigkeit zur Landwirtschaft, und ich den Gewerbestandpunkt. Das Resultat der Versammlung war, dass einer der älteren Kollegen aufforderte, sofort Mann für Mann dem A. D. G.-V. beizutreten. So geschah es. Und heute floriert die „Latania“ wieder als Zweigverein des A. D. G.-V.

Eine gut besuchte Versammlung fand am nächsten Abend in Karlsruhe statt. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen und knüpfte sich daran eine lebhaft Diskussion. In dieser Versammlung bekam ich das „Privat-Telegramm“, welches den „Schwarze-Listen-Beschluss“ des Leipziger Verbandstages meldete, durch irgend eine Zeitung zu Gesicht. In meinem Vortrage beleuchtete ich denselben recht eingehend und führte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses vor Augen. Hoffentlich beteiligen sich die Karlsruher Kollegen auch für die Zukunft recht lebhaft an der Agitation für die Sache des A. D. G.-V.

Die rückständigsten Kleingeister habe ich unter unseren Gegnern in Freiburg gefunden. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Lokalverein hatte alles mobil gemacht, um sein Licht leuchten zu lassen. Meinen Vortrag hörte man einigermassen mit Ruhe an, dann aber begann ein Schauspiel für Götter. In der Diskussion nahm Herr Biehler, seines Zeichens Vorsitzender der ehemaligen (oder auch vielleicht dem Namen nach noch bestehenden) „Badischen Gärtner-Vereinigung“ das Wort.

(Schluss folgt.)

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das **neue Hauptstatut** ist von den Zweigvereinsvorständen in einem Exemplar der Ortspolizei-Behörde einzureichen. Dem Statut ist vom Vorsitzenden folgendes Schreiben beizufügen:

„Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins hat eine Aenderung der bisher gültigen Bestimmungen des Statuts vorgenommen. Beifolgend übersende ich ein Exemplar des neuen Statuts und erbitte mir hierüber eine Bescheinigung.

(Ort u. Datum.) (Unterschrift u. Wohnung.)

Diejenigen Zweigvereine, welche das **neue Ortsstatut** einführen, haben ein Exemplar desselben bis spätestens 3 Tage nach dem Einführungs-Beschluss ebenfalls der Behörde einzureichen. Dem Statut ist in diesem Fall folgendes Schreiben beizufügen:

„Der Zweigverein — — — hier hat durch Beschluss an Stelle des bisher gültigen Statuts das Ortsstatut des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins eingeführt. Beifolgend u. s. w. (wie ober.).

Zahlstellen brauchen der Behörde weder das Hauptstatut noch ein Ortsstatut einzureichen.

Das Ortsstatut hat durch Beschluss der Zweigverein „Deutsche Eiche“-Stettin eingeführt.

Die **Vorstände** bitten wir sehr dringend, dahin zu wirken, dass möglichst schleunigst die rückständigen Beiträge von den Mitgliedern eingezogen werden und dann sofort die Abrechnung eingesandt wird.

Ab **Oktober** tritt die **Beitrags-Erhöhung** inkraft und sind von diesem Zeitpunkt ab die neuen 65 Pf.-Marken auszugeben. Der Versand derselben erfolgt in den nächsten Tagen. Ab 1. Oktober beginnt eine neue Rechnung für alle Zweigvereine und ist deshalb mit der Abrechnung vom III. Vierteljahr sämtliches am Orte befindliche Verwaltungsmaterial, mit Ausnahme der neuen Marken und Kassenbücher an die Geschäftsstelle zurückzusenden.

Die **Einzelmitglieder** haben ab Oktober monatlich 75 Pfennige Beitrag an die Hauptgeschäftsstelle einzusenden. Der Postbezug der Zeitung kann erst ab 1. Januar 1901 erfolgen.

Abgerechnet hat Zweigverein Landsberg a. W. für II. u. III. Quartal 1900. (Fortsetzung siehe auf dem Umschlag d. Ztg.)

Die Zahlstelle **Swinemünde** hat sich unter den Namen „Meeresstrand“ und die Zahlstelle **Aachen** unter den Namen „La France“ als Zweigverein organisiert.

Ausgeschlossen auf Antrag des Zweigvereins „Flora“, Erfurt ist das Mitglied Nr. 12328 Georg Surhoff (§ 5 Abs. 1 und 2).

Berichtigung. Das neuaufgenommene Mitglied Franz Rutha wohnt nicht in Göttingen sondern in Gössnitz (S. A.)
Franz Behrens, Geschäftsführer.

Neu angemeldete Mitglieder.

Berlin: Otto Holz, Paul Ernst, Joseph Torczkowski, Michael Nowack, Johannes Baumann, H. Offschanka. — B.-Weissenau: Walther Braun. — Brinnum b. Bremen: Erich Rimmer. — Düsseldorf: Paul Stephan, H. Mertens. — Erfurt: Emil Krüger, Ewald Jolig, Ernst Trebschuh. — Frankenfelde b. Magdeburg: G. Eschholz. — Freiburg i. B.: Oswald Stawitzke Louis Leiser, Wilhelm Loth, Joh. Hecklin. — Gross-Otterleben b. Magdeburg: C. Schönemann. — Grünheide b. Erkner: Max Peters. — Halle a. S.: E. Haubner, Richard Schulz, Emil Wittenbecher, Wilh. Koch, Emil Wächter. — Hannover: Carl Udzen. — Homburg v. d. H.: Georg Kunz. — Kiel: Reimer Reimers, Karl Eisele. — Köstritz: Emil Drechsler. — Saar b. Ruhrort: Heinrich Pieper. — Magdeburg: Paul Conrad. — Mannheim: Wilh. Klenk, Karl Blau, Paul Zeigermann, Joh. Klein, Hans Endres. — München: Michael Meier. — Reddis b. Barnow (Pom): Joh. Janowski. — Pirna: Alfred Renner, Johann Lutter, Ernst Wustmann. — Solingen: Wilh. Biermann, Ewald Weiser, Fritz Nindelt. — Sterkrade b. Oberhausen: Joseph Lechtenböhrer. — Stuttgart: Alois Amann, Karl Höhne, Joh. Horn, Heinrich Schölhammer, Karl Wiech, Leo Schnebbe. — Wolfsanger b. Kassel: Otto Martin. — Zuffenhausen: B. Gayer.

Krankenkasse für Deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Für die uns ans Anlass der Errichtung der 300. Verwaltungsstelle übermittelten Anerkennungsschreiben und

Drathgrüsse bestens dankend, bitten wir zugleich, die nicht abgesetzten Erinnerungszeichen (Jubiläumspflaster) umgehend zurück zu senden, da die zweite Auflage bereits verausgabt, die Nachfrage aber noch sehr gross ist. Sollten einige Verwaltungsstellen noch solche wünschen, bitten gleichfalls um sofortige Bestellung, damit eventl. eine dritte Auflage herstellen lassen.

Mit dem Beginn des Winters ist die Kassenkontrolle genau zu organisieren und wollen besonders die Vorstände der grösseren Verwaltungsstellen sich bei jedem Krankheitsfall der Kontrollschreiben bedienen. Wir werden den verehrl. Vorständen noch im Laufe d. M. einige für die Herren Aerzte bestimmte Schreiben zustellen, welche diese zu übermitteln bitten. Es ist ferner durchaus notwendig, dass bei Aufnahme neuer Mitglieder auf genaue Beantwortung der auf den Beitrittserklärungen gestellten Fragen geachtet wird und sind nur gesunde Bewerber aufzunehmen, auch kann die Aufnahme eines Mitgliedes von der Einlieferung eines Gesundheitsattestes abhängig gemacht werden. Bewerber, welche der Kasse früher schon angehört haben, sind nicht aufzunehmen, sondern haben solche die Beitrittserklärung nebst Mk. 0,35 an die Hauptkasse zu senden. Vom Militärdienst entlassene Mitglieder haben sich gleichfalls an die Hauptkasse zu wenden und erhalten von dieser ein zweites Mitgliedsbuch mit der früher geführten Nummer.

Beitrittserklärungen neuaufgenommener Mitglieder sind mit den Abmeldescheinen zugereister Mitglieder am Schluss jeden Monats an die Hauptkasse zu senden, im Erkrankungsfall eines Mitgliedes aber vor Auszahlung irgend welcher Unterstützungsscheine zu üben und sind solche nur auszufertigen, wenn irgend welche Bedenken gegen die Ansprüche der betr. Mitglieder nicht gehegt werden, und ist in zweifelhaften Fällen vor Ausstellung eines Verpflichtungsscheines eine diesbezügliche Anfrage an die Hauptkasse zu richten. In dringlichen Fällen ist der Verpflichtungsschein nur auf acht Tage auszufertigen und nach erfolgtem Bescheid von der Hauptkasse zu verlängern. Diese Vorsicht ist durchaus notwendig, da im vorigen Winter mehrfach Summen durch die Uebernahme der Pflegekosten aufgrund der ausgestellten Verpflichtungsscheine, verloren gingen, bezw. bezahlt werden mussten.

Weitere Verwaltungsstellen wurden in nachbenannten Orten errichtet und setzen sich die Vorstände aus nachstehend benannten Herren zusammen:

297. **Uelzen.** Wilhelm Fritsch, Uelzen, Ebsttorferstr., Vorsitzender; K. Heitmann, Uelzen, Lindenstr. 1, Kassierer; Franz Jerichow, Uelzen, Gr. Liedernerstr. 2, Kontrolleur; E. Weisswange, Uelzen-Oldenstadt, Stellvertreter.

298. **Bad Ems a./d. Lahn.** H. May, Bad Ems, Grabenst. 18. Vorsitzender; Andreas Kühnle, Bad Ems, Bachstr. 4, Kassierer; J. Salheiser, Fachbach b. Ems, Bachstr. 4, Kontrolleur; K. Fritzsche, Fachbach b. Ems, Villen-Promenade 9, Stellvertreter.

299. **Blankenburg a. Harz.** R. Klaus, Blankenburg a. Harz, Birneckerstr. 3, Vorsitzender; W. Jese, Blankenburg a. Harz, Hohestr. 7, Kassierer; W. Brandt, Blankenburg a. Harz, Ludwig Rudolfstr. 9, Kontrolleur; J. Welzel, Blankenburg a. Harz, Lühnergasse 1, Stellvertreter.

300. **Tübingen.** Ernst Tews, Vorsitzender; Ludwig Knothe, Kassierer; H. Teschner, Kontrolleur; H. Nessel, Stellvertreter; — sämtliche in Tübingen, Botanischer Garten.

301. **Neuss a. Rhein.** Julius Hönings, Neuss a. Rhein, Bergheimerweg F 5, Vorsitzender; Rudolf Klaphake, Neuss a. Rhein, Niederstr. 41, Kassierer; Fritz Severin, Neuss a. Rhein, Kömerstr., Kontrolleur; H. Büscher, Laurenburg b. Neuss, Stellvertreter.

302. **Werder a. Havel.** Adolf Karger, Werdera. Havel, Potsdamerstr. 156, Vorsitzender; Fr. W. Leutelt, Werder a. Havel, Mittelweg, Kassierer; Georg Nitzke, Werder a. Havel, Mühlenstr. 176a, Kontrolleur; Oskar Neumann, Werder a. Havel, Potsdamerstr. 140, Stellvertreter. **Der Hauptvorstand.**

Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse für Frauen und Kinder „Hedera“ (E. H. 143.)

Quittung.

Aus Anlass der Errichtung der 300sten Verwaltungsstelle der Krankenkasse für deutsche Gärtner empfangen von der Verwaltungstelle Nürnberg durch Herrn Wolfg. Dörfler 50,00 M., worüber dankend quittiert **Der Vorstand.**

I. A. V. Gustedt.